

Tagesspiegel, 13.02.2011, **Gedenken statt Agitation**, Frank Jansen,  
<http://www.tagesspiegel.de/politik/gedenken-statt-agitation/3814552.html>

Dresden erinnert an seine Zerstörung 1945, wie stets sind auch viele Rechtsextreme dabei. Mit einer kilometerlangen Menschenkette und zahlreichen Protestaktionen demonstrieren tausende Dresdner gegen den Aufmarsch von Neonazis.

Auf dem Dresdner Heidefriedhof ist die Atmosphäre am Sonntagvormittag angespannt, als sich der Gedenkzug für die Opfer der Bombennacht vom 13. Februar 1945 in Bewegung setzt. Rund ein Drittel der etwa 150 Teilnehmer sind dem rechtsextremen Lager zuzuordnen. Neben den Spitzen der sächsischen NPD um Holger Apfel sind Neonazis in Thor-Steinar-Kleidung darunter. Am Mahnmal legen Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU), Dresdens stellvertretender Oberbürgermeister Detlef Sittel (CDU) und US-amerikanische und britische Repräsentanten Kränze nieder. Auf dem Weg zur Mauer stehen auf Stelen die Namen von Orten, die das Grauen der Nazi-Zeit und des Zweiten Weltkriegs symbolisieren: Dresden, Coventry, Leningrad, Lidice, Warschau, Rotterdam, Auschwitz und die Namen weiterer Konzentrationslager.

„Angesichts tausender Opfer empfinden wir Trauer und Schmerz“, sagt Sittel in seiner kurzen Ansprache. In Richtung der Rechtsextremen schickt er hinterher: „Fanatismus und dumpfe Losungen schänden das Gedenken.“

Ein Großaufgebot der Polizei verhindert Zusammenstöße zwischen den Rechtsextremen und etwa 20 linken Gegendemonstranten. Demonstrativ verlassen Tillich und die übrigen offiziellen Vertreter die Veranstaltung nach einer Viertelstunde. Sie wollen nicht dabei sein, wenn die Rechten ihre Kränze zum Mahnmal bringen. Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, betrachtet das mit gemischten Gefühlen. Es habe einen bitteren Beigeschmack, wenn die Offiziellen die Bürger mit den Rechten alleine ließen. „Das muss künftig besser organisiert werden.“

Am Mittag bildet sich in der Dresdner Innenstadt eine Menschenkette, um für Demokratie und Völkerverständigung zu demonstrieren. 17 000 Menschen reihen sich vom Rathaus aus an Synagoge und Altmarkt vorbei bis über die Carola- und Augustusbrücke in die Neustadt aneinander. Während die Kette geschlossen wird, läuten die Glocken aller Kirchen in der Innenstadt. Sie war durch die Bombenangriffe am 13. Februar 1945 weitgehend zerstört worden. Auch Innenminister Thomas de Maizière (CDU) reiht sich in die Kette ein. Am Revers trägt er eine weiße Rose, wie viele Dresdner an diesem Gedenktag. Er fühle sich Dresden sehr verbunden, sagt der Minister, der zwischen 1999 und 2005 der sächsischen Landesregierung angehörte, zuletzt als Innenminister.

Angesichts der auch für kommenden Sonnabend geplanten Neonazimärsche – dazu werden 6000 Rechtsextreme erwartet – mahnt de Maizière deren Gegner zur Besonnenheit. Bürger

sollten genehmigte Marschrouten nicht blockieren, sagt er. Auch gewaltbereite linke Gegen-demonstranten werden zu Tausenden erwartet.

Die Menschen in der Kette sind teilweise tief bewegt. Eine 74-jährige Frau erinnert sich an die Bombennacht vor 66 Jahren. Sie ist mit ihrer Tochter zu der von Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU) initiierten Menschenkette gekommen. Es gehe ihnen auch darum, ein Zeichen gegen den Rechtsextremismus zu setzen, sagen sie. Anders als de Maizière finden sie Blockaden dagegen legitim.

Ähnlich sieht das André Hahn, Fraktionschef der Linken im sächsischen Landtag. Er steht wenige Meter neben dem Bundesinnenminister. Weil Hahn an den Blockaden gegen die Naziaufmärsche 2010 teilgenommen haben soll, soll seine Immunität als Abgeordneter aufgehoben werden. Ungeachtet der Vorwürfe will Hahn aber auch kommende Woche an Protesten teilnehmen.

Die Polizei zählte rund 1300 Rechtsextreme, die ab 17 Uhr zu einer genehmigten Demonstration und Kundgebung mehrere Stunden aufmarschierten. Die Bereiche um den Hauptbahnhof und die Marschrouten waren zuvor von Polizisten, die aus ganz Sachsen und weiteren Bundesländern kamen, weiträumig abgesperrt worden.

Augenzeugenberichten zufolge verkürzte die Polizei außerdem die Strecke der Rechtsextremen, um ein Aufeinandertreffen mit mehreren hundert linksgerichteten Demonstranten zu vermeiden, die Parolen wie „Nazis raus“ skandierten.

Die Stadt hatte zwar alle Demonstrationen in Sicht- und Hörweite des Neonazi-Aufmarsches verboten und auf die andere Elbseite in die Neustadt verlegt. Dennoch begleiteten insgesamt mehrere tausend Demonstranten den Aufmarsch lautstark mit Protestrufen. Nach Einschätzung der Polizei blieb die Lage bis zum Abend friedlich. (mit dapd)

Frankfurter Rundschau, 13.02.2011, **Gedenken in Dresden**, Bernhard Honnigfort,  
<http://www.fr-online.de/politik/gedenken-in-dresden/-/1472596/7189860/-/index.html>

Wilfried Schulz steht vor dem Dresdner Rathaus, er hält ein großes Transparent: „Gedenken allein reicht nicht“, steht darauf. Schulz ist seit zwei Jahren Intendant des Dresdner Schauspielhauses, ein gewitzter Theatermann, der ordentlich Leben in den etwas behäbigen Bühnenbetrieb gebracht hat. „Die Hilflosigkeit der Stadt macht uns mit hilflos“, sagt er und erzählt, dass das Ensemble lange diskutiert hat, was es denn machen soll an diesem Sonntag, dem Dresdner Gedenktag an die Bombenacht vor 66 Jahren. „Reicht eine Menschenkette, wenn sie sich den Nazis und Neonazis nicht entgegenstellt?“

Dresden gedenkt seit Jahren zweigeteilt: Die einen machen Menschenkette, die anderen versuchen, sich den Neonazis in den Weg zu stellen.

### Tausende Demonstranten

Etwa 17.000 Menschen haben am Sonntagmittag der Bombardierung der Stadt im Frühjahr 1945 gedacht und sich zu einer imposanten Menschenkette durch die Innenstadt formiert, um damit ein Zeichen gegen einen Neonazi-Aufmarsch am Nachmittag zu setzen.

Am 13. und 14. Februar 1945 waren bei den Luftangriffen britischer und amerikanischer Bomber auf Dresden etwa 25000 Menschen ums Leben gekommen. Weite Teile der historischen Altstadt brannten nieder, die Frauenkirche stürzte ein. Dieses Datum mahne, dass so etwas nie wieder passieren darf, sagte Dresdens zweiter Bürgermeister Detlef Sittel (CDU). Mit der Menschenkette, zu der ein breites Bündnis aus Politik, Kirchen und Verbänden aufgerufen hatte, setzten die Dresdner ein „stilles und entschiedenes Zeichen“ gegen Jung- und Altnazis, die den Gedenktag besudeln würden. Die Menschenkette, in die sich auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Bundesinnenminister Thomas de Maiziere (beide CDU) einreihen, führte vorbei an der Synagoge und der wiederaufgebauten Frauenkirche über die Elbbrücken in die Neustadt und zurück. Für fünf Minuten schloss sich die Kette dann mit dem Läuten aller Dresdner Kirchenglocken. Kurz nach 14 Uhr löste sich die Kette auf.

2010 war es Demonstranten gelungen, durch Sitzblockaden einen Neonazimarsch durch die Stadt zu verhindern. Das ging diesmal nicht, weil das Dresdner Verwaltungsgericht den Nazis Recht gegeben hatte: Auch sie dürfen demonstrieren. Wer sie behindert, muss von der Polizei beiseiteräumt werden. Ein Großaufgebot an Polizisten aus etlichen Bundesländern sperrte den Weg der Neonazis hinterm Hauptbahnhof durchs Uni-Viertel deshalb weiträumig ab. Das Gelände wurde eingezäunt, Wasserwerfer standen bereit.

Versuche von Grünen und Anti-Nazigruppen, per Gerichtsbeschluss dennoch in der Nähe der Neonazis protestieren zu dürfen, waren am Samstag vorm Bundesverfassungsgericht gescheitert.

Diesmal kamen weitaus weniger Rechte als 2010, nach Polizeiangaben waren es maximal 1000, im Vorjahr waren es mehr als dreimal so viele. Nahe der geplanten Marschrouten im Studentenviertel versammelten sich am Nachmittag dennoch mehrere tausend Gegendemonstranten. Viele waren direkt von der Menschenkette gekommen. Aber alles blieb friedlich, teilte die Polizei mit.

Am kommenden Samstag geht es weiter: Dann erwartet Dresden den nächsten Aufmarsch der deutschen Neonaziszene.

die tageszeitung, 13.02.2011, **Menschenkette gegen rechts**, Michael Bartsch,  
<http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/menschenkette-gegen-rechts/>

Am Jahrestag des Bombenangriffs auf Dresden haben mehr als zehntausend Menschen mit offiziellen, aber auch spontanen Veranstaltungen gegen Neonazis protestiert.

DRESDEN taz | In Dresden ist mit einer Menschenkette der Opfer des Bombenangriffs vom 13. Februar 1945 gedacht und zugleich ein Zeichen gegen den Missbrauch des Gedenktages durch Neonazis gesetzt worden. NPD-Mitglieder erschienen etwa am Sonntagvormittag wieder bei der Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof. Die Menschenkette konnte schon vor dem Glockenläuten um 14 Uhr auf der etwa 3,5 Kilometer langen Route geschlossen werden. Nach taz-Informationen folgten bis zu 10.000 Menschen dem Aufruf der Stadt, die Stadtverwaltung spricht von 17.000.

Die Veranstaltung eröffnete ausgerechnet Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel (CDU), der vier Tage zuvor beim Zeit-Forum Politik zu Fragen des zivilen Ungehorsams das Publikum im Dresdner Schauspielhaus gegen sich aufgebracht hatte. Sittel erging sich dort in juristischen Ausflüchten und nebelhaften Äußerungen zum städtischen Konzept im Umgang mit dem Gedenktag und ließ jedes persönliche Bekenntnis zum Kampf gegen die Nazi-Okkupation des Jahrestages vermissen.

Viele Dresdner werfen der Stadtverwaltung auch vor, die Menschenkette nicht zeitgleich mit dem 15 Uhr beginnenden Aufmarsch der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) ausgerufen zu haben. Eine Ursache dafür könnte die zur gleichen Zeit stattfindende Verleihung des Dresden-Friedenspreises an den Pianisten und Dirigenten Daniel Barenboim sein. "So etwas kann man besser planen", kommentierte Christian Demuth vom Verein "Bürger Courage".

Am Rande der Menschenkette verteidigte der in Dresden wohnende Bundesinnenminister Thomas de Maizière die Strategie von Polizei und städtischem Ordnungsamt, den Marsch der JLO und die Gegenaktionen möglichst weiträumig zu trennen. "Das Aufhalten genehmigter Demonstrationen ist nicht Sache der Bürger, sondern der Polizei", antwortete de Maizière auf die Frage nach der Legitimität von Blockaden. "Mein ganzes Bestreben geht dahin, dass wir in Dresden nach und nach wieder zum stillen Gedenken kommen werden", bekannte er. Der Innenminister wurde von Teilnehmern allerdings in eine Diskussion verwickelt, als er behauptete, man müsse sich vor Extremisten beider Lager schützen. "Auch vor den eigenen Bürgern", konterte ein Dresdner.

Denn die Stadt ging über das Trennungsgebot weit hinaus und untersagte auch friedliche und weit vom Sammelplatz der Nazis gelegene Aktionen. Darunter den Rundgang "Täterspuren"

des Bündnisses "Dresden Nazifrei", der an der Villa des ehemaligen Gauleiters Mutschmann beginnen sollte. Das Bündnis sagte diesen Rundgang nicht völlig ab, sondern hielt auf einem nahe gelegenen Platz eine etwa 20-minütige provisorische Versammlung mit etwa 250 Teilnehmern ab.

Die Polizei schirmte zwar die Nazi-Marschrouten ab, zeigte aber Entgegenkommen. Die erwähnte kurze "Täterspuren"-Kundgebung wurde nicht sofort aufgelöst und an der Nordseite des Hauptbahnhofes, nur durch die Gleisanlagen von der Sammelzone der JLO getrennt, ließ sie eine große Ansammlung von etwa 3.000 Nazi-Gegnern und Dresdner Bürgern zu, die nach der beendeten Menschenkette aus der Innenstadt heranströmten. Ein Sprecher des Bündnisses "Dresden Nazifrei" zeigte sich sehr zufrieden, dass ein solcher gewaltfreier, ja geradezu fröhlicher Protest in Sicht- und Hörweite der Nazis doch möglich sei.

Süddeutsche, 13.02.2011, **Gedenken in Dresden**, dpa,  
<http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1110893>

Dresden (dpa) - Stilles Gedenken an Tausende Kriegsoffer und eine dichte Menschenkette gegen Nazi-Aufmarsch: Dresden hat heute der bis zu 25 000 Toten der alliierten Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 gedacht und ein Zeichen gegen Rechtsextremismus gesetzt. Mehrere hundert Menschen nahmen am 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt an der traditionellen Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof teil. Ein Großaufgebot der Polizei sorgte für Sicherheit. Die Strecke am Hauptbahnhof, wo sich schätzungsweise 1000 Neonazis am Nachmittag versammelten, war weiträumig abgesperrt.

Blog Störungsmelder, 14.02.2011, **Abkürzung nach rechts**, Hannah Eitel,  
[http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2011/02/14/abkürzung-nach-rechts\\_5673](http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2011/02/14/abkürzung-nach-rechts_5673)

10 Stunden saßen die Sitzblockierer im vergangenen Jahr bei Minusgraden auf der Straße um den Aufmarsch zu stoppen © Matthias Zickrow

Schnee, Minustemperaturen und das massive Polizeiaufgebot konnten sie nicht stoppen: Mehrere tausend Menschen protestieren am Sonntag gegen den Neonazi-Aufmarsch in Dresden. Nach stundenlangem Ausharren in der Kälte verabschiedeten die Blockierer die Neonazis schließlich aus Studentenwohnheimen entlang der Route mit „Haut ab“-Rufen.

Während „dramatische“ Musik läuft, treffen am Nachmittag immer mehr Neonazis am Dresdner Hauptbahnhof ein. Gegen 17 Uhr wollen sie mit ihrem „Trauermarsch“ beginnen. Die Polizei spricht später von nur 1290 Rechtsextremisten. Die Redner der rechten Abschlusskundgebung wollen hingegen „2000 Männer und Frauen“ gesehen haben. Zur Einstimmung während des Wartens vor dem Hauptbahnhof gibt es eine Rede des rechten Historikers Olaf Rose. Er versucht das bürgerliche Auftreten beim jährlichen „Trauermarsch“ der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) zu wahren, betont, sie würden die Geschichte nicht verfälschen. Gleichzeitig zeigen Neonazis Transparente mit dem Aufdruck „Bombenholocaust“. Die Bombardierung Dresdens im Jahr 1945 setzen sie gleich mit den systematischen Massenmorden der Nationalsozialisten.

Eine kleine Gruppe von Gegendemonstranten schafft es direkt neben die Kundgebung, obwohl die Polizei seit den frühen Morgenstunden das ganze Areal systematisch abgesperrt hat. „Fahrt doch nach Hause!“, rufen sie immer wieder. Ein Großteil der Rechten antwortet mit bösen Blicken, zwei jedoch schreien zurück. Schnell werden sie von ihren „Kameraden“ zur Ruhe ermahnt. Auf ihrem Trauermarsch versuchen sich die Neonazis ordentlich und gesittet zu zeigen. Auch von der anderen Seite des Hauptbahnhofs hallen immer wieder Pfiffe und Rufe herüber. Laut dem Bündnis Dresden-Nazifrei haben sich dort rund 2500 Demonstranten versammelt, um nach der Menschenkette gegen den Aufzug der JLO zu protestieren.

Als sich deren Aufmarsch in Bewegung setzt, harren viele Gegendemonstranten bereits seit Stunden in der Kälte aus; seit dem Morgen sind sie unterwegs. Die Stadt Dresden hatte im Vorfeld alle Gegenkundgebungen auf die Neustädter Elbseite verlegt, fernab vom Fackelmarsch der Rechten. Auf der Altstadtseite der Elbe wurden alle Kundgebungen verboten, unter anderem einen Mahngang auf den Spuren der NS-Täter, der Stunden vor der Nazi-Demonstration hätte stattfinden sollen. Erlaubt blieb einzig die Menschenkette zu der Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU) aufgerufen hatte. Laut Medienberichten reichten sich hier 17000 Bürger die Hände.



Um trotz Verbot die Demonstration der Rechten zu blockieren oder zumindest zu stören, sammelten sich schon früh die ersten Gegendemonstranten. Eine erste Kundgebung vor der Hochschule für Technik und Wirtschaft, direkt am Beginn der Route der Neonazis, löste die Polizei um 11 Uhr auf. Mehrere hundert Menschen trafen sich daraufhin auf dem Fritz-Löffler-Platz, ebenfalls in Sicht- und Hörweite des Nazi-Marsches – im Laufe des Tages sammelten sich hier knapp 2000 Menschen. Am Nachmittag nahm auch der Rektor der Technischen Universität, Hans

Müller-Steinhagen, an der Kundgebung auf dem Fritz-Löffler-Platz teil. Wie im Vorjahr sein Vorgänger hatte Müller-Steinhagen die Menschenkette angemeldet. Der Rektor bedankte sich am Montag bei den Studierenden und Mitarbeitern seiner Universität und bat sie, auch am Samstag zusammen mit ihm “in der Innenstadt präsent” zu sein, um zu zeigen, dass “Extremismus und Fremdenfeindlichkeit in Dresden keinen Platz haben.”

Auf dem Gelände der Technischen Universität Dresden ringsum ist derweil außer Polizisten kein Mensch zu sehen. Vor jedem Gebäude steht ein Streifenwagen. Die Universitätsbibliothek ist abgesperrt. Auf Twitter heißt es, wer die Bibliothek verlasse, „kommt auch nicht mehr rein. Egal wie.“ Geplant war, dass die Neonazis vor der Bibliothek vorbei marschieren sollten; dann jedoch biegt der Aufzug vorher nach rechts ab, läuft nicht über das Uni-Gelände. Anstatt durch den breiten Zelleschern Weg, tragen die Rechten ihre Fahnen und Fackeln durch die kleinere Parallelstraße. Ein ausgestorbenes Viertel, so scheint es am Sonntagabend. Knapp 1000 Nazis und einige Polizisten, sonst regt sich nichts auf der dunklen Straße.

Bis der Fackelmarsch auf der Zielgeraden zur Endkundgebung am Hauptbahnhof einbiegt. Hunderte Gegendemonstranten haben inzwischen den Kundgebungsort verlassen. Aus den Fenstern und der Wohnheime entlang der Straße lehnen sie und brüllen den Nazis entgegen. Polizeibeamte bewachen mit Hunden die Eingänge der Studentenwohnheime, seit Stunden dürfen die Bewohner ihre Häuser nur noch durch den Hinterausgang verlassen. Der vordere Teil des Fackelmarsches ist bereits am Hauptbahnhof angekommen und lauscht den Abschlussreden; der hintere Teil muss sich minutenlang ausbuhen lassen.

Beide Seiten haben sich am Sonntag wohl nur aufgewärmt für Samstag, den 19. Februar, für den die Neonazis europaweit nach Dresden mobilisieren. Dresden-Nazifrei ruft zu Massenblockaden auf, um sie „keinen Meter“ laufen zu lassen. Für dieses Wochenende zeigt sich das Bündnis zufrieden. Den Demonstranten sei zu verdanken, dass der „Trauermarsch“ abgekürzt werden musste. Das Ziel, ihn massiv zu stören, sei erreicht. Die erhoffte Signalwirkung der Neonazis für den kommenden Samstag sei „verpufft“.

der freitag, 14.02.2011, **Dresden, erster Akt 2011: nach dem Protest ist vor der Blockade**, Tom Strohschneider,

<http://www.freitag.de/community/blogs/tom-strohschneider/dresden-erster-akt-2011-nach-dem-protest-ist-vor-der-blockade>

Wenn man die Verhinderung von Nazi-Demos zum alleinigen Kriterium des Erfolgs von Antifa-Protesten machen würde, müsste man den 13. Februar 2011 eigentlich als kleine Niederlage betrachten. Schließlich konnten jede Menge Rechtsradikale – nach penibler Polizeizählung 1.291, nach dem Eindruck vieler eher mehr – mit Fackeln durch die Stadt ziehen. Das ist zweifellos Mist, viel entscheidender aber ist etwas anderes:

Im Jahr nach der großen Blockade von 2010 haben es Tausende abermals versucht, den Nazimarsch zu stoppen – trotz Verboten der Stadt, trotz der seit einem Jahr laufenden Verfahren gegen Blockierer und trotz eines richterlichen Hinweises, nach dem das Versammlungsrecht auf für Nazis gilt. Hunderte Menschen, jüngere Antifa und ältere Dresdner, schafften es immer wieder, dem Aufmarsch so nahe zu kommen, dass die Polizei schließlich dessen Route verkürzte. Daran änderten auch das “Trennungsprinzip“, weiträumige Absperrungen, blockierte Studentenwohnheime, Rasterrauschmisses von irgendwie „alternativ Aussehenden“ aus der Straßenbahn und massive Polizeipräsenz wenig. Der geschichtspolitische Rundgang „Täterspuren“ konnte zwar wegen des Verbots nicht stattfinden, aber 300 kamen dennoch zu einer Aktion in der Sperrzone.

Als exemplarisch für diesen „Geist von Dresden“ kann man die Bemerkung von Jenas SPD-Bürgermeister Albrecht Schröter nehmen, der an dieser Trotzdem-Kundgebung teilnahm: Er fühle „sich eins mit dem Grundgesetz und nimmt dafür auch eine Ordnungswidrigkeit in Kauf“. Es handelt sich um jene Haltung, die der Datenschützer Thilo Weichert vor ein paar Wochen auf einer Diskussionsveranstaltung über die rechtspolitische Dimension der Blockade von 2010 so beschrieb: Ein Rechtsbruch sei zwar nicht legal, könne aber legitim sein. Mit anderen Worten: Ein echtes, für alle geltendes Demonstrationsrecht bedarf nicht bloß der bürokratischen Anerkennung und polizeilichen Durchsetzung, sondern eben auch seiner praktischen Verteidigung aus der Gesellschaft heraus, also im Falle der Nazis den auch “ungehorsamen” Protest gegen die erklärten Feinde demokratischer Rechte.

Blamiert sind dagegen die Verwaltung der Stadt und jene CDU-Politiker, die sich mit ihrem gebremsten Staatsantifaschismus hinter einer Menschenkette und dem immer wieder gesagten Satz verbarrikadieren, nach dem nur friedliche und erlaubte Proteste gegen den Naziaufmarsch auch „gute Proteste“ seien. Abgesehen davon, dass man auch Unerlaubtes friedlich tun kann, wie Tausende im vergangenen gezeigt haben, geraten solche Äußerungen vor der Realität, vor der sie ausgesprochen werden, zur Farce. Unter die Teilnehmer der offiziellen Gedenkveranstaltung auf dem Heidefriedhof hatten sich am Sonntag rund 100 Nazis gemischt, darunter NPD-Landtagsabgeordnete. Wer wie Bundesinnenminister Thomas de Maiziere nach der Menschenkette von einem „Sieg für diese Bewegung und ein starkes Vo-

tum für die Demokratie“ spricht, muss sich fragen lassen, wie er sich – ganz persönlich – auf dem Friedhof verhalten hat, als die Möglichkeit, mehr noch: die Gelegenheit bestand, ein wirklich „starkes Votum“ zu hinterlassen.

Überhaupt: die CDU. Der Dresdner Stadtverband hatte im Vorfeld jede Form des Widerstandes gegen die Nazis, die über die Menschenkette hinausgeht, als „Demonstrationstourismus“ diffamiert – und damit nicht etwa die Autonome Antifa gemeint, sondern die Berliner SPD. Gegen eine geschichtspolitische Veranstaltung der städtischen Grünen führte die Union ins Feld, dass die „Diskussion über Trauer und Gedenken an die Opfer des Bombenangriffs“ von 1945 „nicht in eine Parteiveranstaltung“ gehörte. Kritik an der Dresdner „Gedenkkultur“, die lange Zeit in einem beispiellosen und bundesweit kritisierten Nichtstun gegen Nazi-aufmärsche bestand, wird als Besserwissertum abgewehrt, allein die Menschenkette zur Fortführung einer bewahrenswerten Tradition überhöht.

Dieser „bürgerliche Protest“, wie er schon seit längerem in Abgrenzung zu den Aktionen von Antifa-Bündnissen, linken Politikern aus verschiedenen Parteien, Künstlern, Dresdnern, Gewerkschaftern genannt wird, hat sich längst als Vorstellung im Kopf von Leuten entpuppt, bei denen man immer vermuten muss, ihre Haltung zum geschichtspolitischen Streitthema „Dresden“ könnte von jener der Nazis nicht sehr weit entfernt sein. Die wahren „Bürger“ sind am Sonntag nach der Menschenkette in die „verbotene Zone“ gegangen, um dort trotzdem gegen die Nazis zu protestieren. Oder sie haben in der Menschenkette versucht, die politische Prominenz in Diskussionen zu verwickeln, in der einem Lothar de Maiziere auf das Argument hin, die Polizei schütze in Dresden die Nazis nicht „nur vor Extremisten, sondern eben auch vor den Bürgern der Stadt“, nur der Abbruch blieb.

„Gedenken allein reicht nicht“, stand am Sonntag auf einem Transparent, das Dresdner Schauspieler zur Menschenkette mitbrachten, um es dort jenen Politikern vorzuhalten, die vom Gegenteil überzeugt sind. Im Ensemble sei viel darüber diskutiert worden, wird Intendant Wilfried Schulz im Neuen Deutschland zitiert, „ob es sinnvoll ist, sich in die Kette einzureihen, wenn die sich den Rechten nicht wirklich entgegen stellt“. Doch so ganz hilflos, wie Schulz angesichts der „Hilflosigkeit der Stadt“ ist, muss man ja nicht sein. „Die Kriminalisierung linker Demonstranten ist tödlich“, sagt der Berliner Schriftsteller Ingo Schulze im Spiegel – und hält es für unvermeidlich, den Nazi-Aufmarsch durch Blockaden zu verhindern. „Symbolpolitik genügt nicht. Wir müssen handeln.“

Tausende haben das an diesem 13. Februar getan. Am kommenden Sonntag werden nochmals und womöglich weit mehr Rechtsradikale in Dresden erwartet. Dann wird es abermals nicht erlaubt sein, sich denen in den Weg zu setzen, oder in „Spuckweite“, wie es am Sonntag ein Redner auf einer Kundgebung formulierte, gegen die Nazis zu protestieren. Tausende werden sich zum Glück nicht daran halten.

Website Netz gegen Nazis, 14.02.2011, **Dresden am 13.02.: „Erfolgreiches Warmlaufen für den 19. Februar“**, Joachim Wolf,

<http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/erfolgreiches-warmlaufen-fuer-den-19-februar-2011>

Der Protest gegen den Nazi-Aufmarsch am 13.2. in Dresden war vielfältig, friedlich - und erfolgreich: Die Neonazis konnten am Nachmittag nicht ungestört durch die Stadt marschieren, weil mehrere Tausend Menschen sich ihnen in den Weg stellten und in Hör- und Sichtweite der Marschroute protestierten. Zuvor hatten am Mittag 17.000 Menschen an einer Menschenkette durch die Altstadt teilgenommen.

"Das war ein gutes Warmlaufen für den 19.2.", sagt ein Demonstrant am Dresdner Hauptbahnhof, "die Leute haben gesehen, dass es funktioniert und werden am nächsten Samstag wiederkommen". Es ist Sonntagnachmittag und auf der anderen Seite des Bahnhofs stehen die Neonazis in der Kälte herum. Sie wollen hier mit ihrem "Trauermarsch" beginnen. Doch dieser verzögert sich, da die Strecke von mehreren Hundert Menschen blockiert wird. "Nazis raus!" rufen die Demonstranten auf der anderen Seite des Bahnhofs immer wieder laut zu ihnen herüber. Dazu dröhnen Trillerpfeifen und auch die seit der letzten Fußball-WM unvermeidliche Vuvuzela ist nicht zu überhören. Einige Demonstranten tanzen zu elektronischer Musik, die aus einem Lautsprecherwagen kommt. Als Aktivisten der Initiative "Dresden Nazifrei!" mit einem Megaphon verkünden, dass sich der Aufmarsch der Neonazis durch Blockaden verzögert, bricht Jubel los. Die Stimmung ist sehr gut, hier am Hauptbahnhof. Und: absolut friedlich. Viele Menschen sind gekommen, um hier in Hör- und Sichtweite der Nazis zu protestieren.

Noch wenige Menschen sind unterwegs

Am Morgen noch sieht es nicht unbedingt danach aus. In der verschneiten Dresdner Innenstadt sieht man nur einige Touristen, die sich die Altstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten ansehen und Dresdner, die einen Sonntagsspaziergang machen. Nur am Hauptbahnhof deutet die massive Polizeipräsenz bereits auf die anstehenden Demonstrationen hin. Der dortige Aufmarschplatz der Neonazis ist schon am frühen Morgen weiträumig abgesperrt, Wasserwerfer stehen bereit und selbst Journalisten werden hier sehr peniblen Personenkontrollen unterzogen. Die Polizei meint es offenbar ernst: Sie will wie angekündigt Neonazis und Gegen-demonstranten auseinanderhalten. Wohl auch deshalb sind am Hauptbahnhof an diesem Morgen nur wenige Leute unterwegs.

17.000 bei der Menschenkette

Am Mittag ändert sich das Bild, die Altstadt füllt sich. Jetzt strömen zahlreiche Menschen Richtung Dresdner Rathaus. Dort beginnt um 13 Uhr die Menschenkette, die von der Stadt

als Zeichen der Erinnerung und des Widerstands gegen die Rechtsextremen organisiert wird. Dicht gedrängt stehen nun junge und alte Menschen vor dem Rathaus und hören den Rednern zu. Hier stehen auch der Bundesinnenminister Thomas de Maizière, Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau. "Die Menschenkette ist ein deutliches Zeichen für Toleranz und Weltoffenheit und gegen Rassismus" sagt der Rektor der TU Dresden, Professor Hans Müller-Steinhagen, am Rednerpult und macht noch einmal klar, dass Neonazis bei dieser Aktion nicht erwünscht sind. Das war notwendig geworden, da Rechtsextreme dazu aufgerufen hatten, teilzunehmen. Und der Zweite Bürgermeister der Stadt Dresden, Detlef Sittel, sagt: "Auch in diesem Jahr werden wir unser Dresden gemeinsam mit allen, die friedlich und gewaltlos Widerstand leisten wollen, zu schützen wissen - gegen die missbräuchliche Vereinnahmung!". Als Müller-Steinhagen dann das Zeichen zum Aufbau der Menschenkette gibt, strömen die Menschen los und verteilen sich in der Altstadt. Viele Tragen eine weiße Rose an der Kleidung- das Symbol der Menschenkette. Am Altmarkt werden sie von einem Transparent mit der Aufschrift "Nicht lang fackeln. Nazi-Aufmärsche verhindern" begrüßt.

### Spontandemo zum Hauptbahnhof

Um Punkt 14 Uhr läuten die Glocken der Dresdner Kirchen und die Menschenkette schließt sich. In diesem Moment brechen auf dem Altmarkt kleinere Gruppen von Antifa-Aktivisten aus der Kette aus und rufen "Nie wieder Deutschland!" und "Ihr Heuchler". Dazu schwenken sie US-amerikanische und britische Flaggen. In einer kleinen Spontandemo ziehen sie davon. Nach dem offiziellen der Ende Menschenkette gratulieren sich die Teilnehmer selbst mit einem kurzen Applaus zum Gelingen der Aktion. Die Veranstalter werden später von 17 000 Teilnehmern sprechen. Auf dem Altmarkt versuchen jetzt einige Aktivisten des Bündnisses "Dresden Nazifrei " die Menschen dazu zu motivieren, mit ihnen in Richtung Hauptbahnhof zu ziehen. "Unser Ziel ist es, friedlich in Hör- und Sichtweite der Neonazis zu demonstrieren", sagen sie. Einige Dresdner winken dankend ab. Andere versammeln sich hinter einem Transparent zu einer Spontandemonstration. "Nazis? Nein danke!" ist darauf zu lesen. Unter den Demonstranten ist auch Sebastian Krumbiegel von der Gruppe "Die Prinzen". Er hatte zu Protesten gegen die Nazi-Aufmärsche am 13. und 19. Februar aufgerufen. Die Demo zieht nun vom Altmarkt Richtung Hauptbahnhof und immer mehr Menschen schließen sich ihr an. Man merkt deutlich, dass die Leute hier große Lust haben, ein weiteres deutliches Zeichen gegen die Neonazis zu setzen. Diesmal aber in deren Hör- und Sichtweite. Die Polizei lässt sie bis zum Hauptbahnhof durch, denn die Stimmung auf der Demo ist absolut friedlich.

### Erfolgreicher Protest

Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die sich am Nachmittag am Bahnhof versammelt haben: Junge und Alte, Mitglieder von Parteien und Gewerkschaften, Aktivisten aus Anti-Nazi-Initiativen, Studenten und auch ein paar Autonome stehen vor den Polizeiabsperrungen und machen Lärm gegen Nazis. Einige Tragen die Weiße Rose an der Jacke oder an der

Mütze. Auch zahlreiche Fans von Dynamo Dresden sind hier, um gegen den rechtsextremen "Fackelmarsch" zu demonstrieren. Ein paar Schaulustige beobachten das bunte und friedliche Treiben lieber aus der Distanz heraus. Als am späten Nachmittag verkündet wird, dass die Neonazis nun doch marschieren werden, wird dies mit "Buh!"- Rufen quittiert. Der guten Stimmung unter den Gegendemonstranten tut dies aber keinen Abbruch. Denn sie wissen, dass sie einen Erfolg erzielt haben: Sie konnten in Sicht- und Hörweite der Neonazis demonstrieren. Und deswegen werden wohl auch tatsächlich viele von ihnen am 19.2. wieder in Dresden auf die Straße gehen.

die tageszeitung, 14.02.2011, "**Nazi-Demos blockieren ist Selbsthilfe**", Interview: Christian Rath, <http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/nazi-demos-blockieren-ist-selbsthilfe/>

Der Leipziger Versammlungsrechtler Christoph Enders hält nichts davon, Blockaden gegen Nazi-Märsche zu erlauben. Die in der Verfassung verankerte Versammlungsfreiheit gelte auch für Rechte.

*taz: Herr Enders, in Dresden rufen linke Gruppen zur Blockade rechtsextremistischer Demonstrationen auf. Wer hat das Grundgesetz auf seiner Seite?*

Christoph Enders: Grundsätzlich gilt die Versammlungsfreiheit für beide Seiten. Die rechten Demonstranten können sich genauso auf das Grundgesetz berufen wie linke Gegendemonstranten - sofern sie sich an gewisse Regeln halten.

*Welche Regeln?*

Erstens: Das Grundgesetz schützt nur "friedliche" Demonstrationen. Zweitens: Eine Versammlung ist nur geschützt, so lange sie am öffentlichen Diskurs teilnimmt. Wenn sie dagegen in einer Art Selbsthilfe ihre Ziele einfach durchsetzen will, ist der Schutzbereich der Versammlungsfreiheit verlassen. Das hat das Bundesverfassungsgericht im Jahr 2001 entschieden.

*Was heißt das für Sitzblockaden gegen Nazi-Märsche?*

Die erste Bedingung ist erfüllt: Sitzblockaden sind nicht gewalttätig, sondern friedliche Versammlungen. Problematisch ist der zweite Punkt: Wer sich auf die Demoroute der Rechten setzt, um die Versammlung am Abmarsch zu hindern, greift zur Selbsthilfe. Das ist nicht der Sinn der Demonstrationsfreiheit.

*Aber eine Blockade ist doch auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs.*

Natürlich prägt jede Handlung irgendwie auch das politische Klima. Entscheidend ist aber der Zweck der Blockade. Sie ist hier nicht als symbolischer Akt gedacht, sondern zielt auf Verhinderung. Die rechte Demo soll nicht später losgehen oder eine andere Route nehmen, sie soll überhaupt nicht marschieren können.

*Welche Folgen hat das?*

Die Polizei muss den Abmarsch der rechten Demonstration ermöglichen und eventuelle Blockaden der Gegner auflösen. Wie das Verwaltungsgericht Dresden neulich festgestellt hat, muss die Polizei die beiden Lager sogar räumlich deutlich trennen, damit es erst gar nicht zu Blockaden auf der Route kommen kann.

*Haben Gegendemonstranten nicht das Recht, in Sicht- und Hörweite der Nazis zu demonstrieren?*

Im Prinzip ja. Aber wenn die Stadt konkrete Anzeichen hat, dass die Gegendemonstrationen Ausgangspunkt für Blockaden sein sollen, kann sie auch solchen Veranstaltungen einen räumlich entfernten Platz zuweisen.

*Ist die Teilnahme an Blockaden gegen rechte Demos sogar strafbar?*

Ja. Eine bloße Sitzblockade ist zwar keine Nötigung nach dem Strafgesetzbuch. Das hat das Bundesverfassungsgericht entschieden. Aber nach dem sächsischen Versammlungsgesetz sind "grobe Störungen" von Demonstrationen verboten, die in der Absicht erfolgen, diese zu verhindern. Angedroht wird Geldstrafe oder bis zu zwei Jahre Haft.

*Kann die Polizei dabei ein Auge zudrücken?*

Die Störung einer Demonstration ist eine Straftat. Nach dem Legalitätsprinzip muss die Polizei eingreifen.

*Warum wird es dem Widerstand gegen rechte Tendenzen so schwer gemacht?*

Weil die Demonstrationsfreiheit in unserer Verfassungsordnung einen besonders hohen Rang hat. Wenn nur die Gruppen demonstrieren dürften, die zum Mainstream gehören, bräuchte man die Garantie der Versammlungsfreiheit nicht.



stern, 14.02.2011, **Menschenkette gegen Neonazis**, Presseschau,

<http://www.stern.de/panorama/presseschau-zum-gedenken-in-dresden-menschenkette-gegen-neonazis-1653799.html>

Stilles Gedenken an Tausende Kriegsoffer und eine dichte Menschenkette gegen Nazi-Aufmarsch: Dresden hat am Sonntag der bis zu 25 000 Toten der alliierten Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 gedacht und ein Zeichen gegen Rechtsextremismus gesetzt. Eine stern.de-Presseschau.

Dresden hat im Gedenken an seine Zerstörung im Februar 1945 mit einer Menschenkette der Toten gedacht und gegen Rechtsextremismus protestiert. "Braune Schlappe" urteilte das Bündnis "Dresden - nazifrei" am Sonntagabend. Bundesweit beschäftigte das Thema auch die Kommentatorenspalten der deutschen Presse.

Sächsische Zeitung

Die "Sächsische Zeitung" bewertete die rege Teilnahme an der Menschenkette als vollen Erfolg:

"Die Dresdner haben gestern Reife bewiesen. Sie ließen sich nicht vom Nazi-Aufmarsch und den befürchteten Krawallen verunsichern, sie kamen trotz des ungemütlichen Winterwetters ins Stadtzentrum. Die dicht gedrängte, kilometerlange Menschenkette sendet das klare Signal: Diese Stadt ist in der Lage, am 13. Februar deutlich und öffentlich Zeichen zu setzen für die Freiheit und gegen Rechtsradikale."

Frankfurter Rundschau

Zu aktiverem Widerstand rief dagegen die "Frankfurter Rundschau" auf:

"Es muss andere Wege geben, die Versammlungsfreiheit auch rechtsradikaler Wirrköpfe und die Sicherheit der Stadt zu gewährleisten, als jene in die Illegalität zu zwingen, die aus der Geschichte gelernt haben. [...] Am besten wäre es, wenn es eine Menschenkette nicht irgendwo in der Stadt gäbe - sondern eine, die sich den Neonazis in den Weg stellt."

Süddeutsche Zeitung

Die "Süddeutsche Zeitung" warnte davor, die Gefahr einer leisen Unterwanderung der Gesellschaft durch rechtes Gedankengut zu unterschätzen.

"Gefährlicher als laute Aufzüge wie in Dresden ist dabei der leise Marsch durch Institutionen wie Freiwillige Feuerwehr und Sportvereine, auf dem die Neonazis zu Einfluss gelangen wollen. Doch wenn in den jetzt ans Licht gekommenen E-Mails führende NPD-Kader von 'Bimbos' oder einer 'Horde ,widerwärtiger' Ausländer' schwadronieren, ist das wenig überraschend und bestätigt nur, was schon bekannt ist: Dass die NPD rassistisch und antisemitisch auftritt, lässt sich in jedem Verfassungsschutzbericht nachlesen."

Mitteldeutsche Zeitung, 14.02.2011, **Tausendfacher Widerstand gegen Nazi-Aufmarsch**, -, <http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1297664001697&openMenu=1121028317612&called-PageId=1121028317612&listid=1121250412275>

DRESDEN/DPA. Gegen einen neuerlichen Aufmarsch von Neonazis an diesem Samstag in Dresden regt sich tausendfacher Widerstand. Die Elbestadt hofft, dass alles friedlich bleibt. Rund 20 000 Menschen werden auf den Straßen Dresdens erwartet - noch mehr als am vergangenen Sonntag.

Neonazis aus dem In- und Ausland müssen beim geplanten Aufmarsch an diesem Samstag in Dresden mit erheblicher Gegenwehr rechnen. Zahlreiche Parteien und Initiativen kündigten am Montag friedlichen Widerstand an. Es gehe darum, den europaweit größten Nazi-Aufmarsch zu verhindern», erklärte das Bündnis «Nazifrei! - Dresden stellt sich quer». «Wenn es an diesem Tag gelingt, den Nazi-Aufmarsch wie bereits im Jahr 2010 mit friedlichen und gewaltlosen Blockaden zu verhindern, dann wäre dies ein großer und unübersehbarer Erfolg im Kampf gegen die Rechtsextremisten und deren missbräuchliche Vereinnahmung des Gedenkens in Dresden», erklärte Linke-Stadtrat André Schollbach.

Am vergangenen Sonntag, dem Jahrestag der Zerstörung Dresdens im Zweiten Weltkrieg, waren knapp 1300 Neonazis aufmarschiert. Für den kommenden Samstag rechnen die Behörden mit einer größeren Dimension. Nach den Worten des Dresdner Polizeichefs Dieter Hanitsch könnten bis zu 4000 Rechtsextreme nach Dresden kommen. Das Potenzial der Linksextremen schätzte er auf 3000 Leute. Ferner würden vermutlich bis zu 20 000 Bürger aus Protest gegen die Rechtsextremen auf die Straße gehen. Der Stadt liegen bisher rund 70 Anmeldungen für Versammlungen vor, zwei Drittel davon sind Mahnwachen der Kirchen. Am Sonntag hatten 17 000 Bürger eine Menschenkette gebildet. Eine ähnliche Aktion ist von der Stadt für Sonntag aber nicht geplant.

CDU und FDP in Dresden riefen am Montag dazu auf, an einer Mahnwache an der Synagoge teilzunehmen. «Dem braunen marschierenden Mob wollen und werden wir unsere Stadt nicht überlassen, erst recht nicht die Synagoge», betonte der Dresdner CDU-Chef Lars Rohwer. Der Landestourismusverband will gleichfalls am jüdischen Gotteshaus Stellung beziehen. Die Touristiker sorgen sich um den guten Ruf Sachsens, wenn Bilder von Tausenden Neonazis um die Welt gehen. «Dresden lebt von Internationalität. Ausländische Gäste, Nachbarn und Investoren prägen das Gesicht der Stadt», hieß es.

Am Sonntag hatten 4600 Polizisten aus mehreren Bundesländern und 1500 Bundespolizisten den Aufmarsch der rechtsextremen Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) und mehrere Gegendemonstrationen abgesichert. Der Polizei gelang es, beide Lager zu trennen. Allerdings ließen sich die Demonstranten nicht wie von der Stadt erwünscht auf die andere Elbseite verbannen und zeigten auf der Altstädter Seite in Sichtweite der Neonazis Flagge.

Der JLO-Aufzug musste deshalb seine Route abkürzen, auf den letzten 500 Metern skandierten Studenten lautstark «Nazis Raus!».

«Dass die Nazis nur einen unattraktiv kurzen Fackelmarsch durchführen konnten, ist in erster Linie das Verdienst der Demonstranten, die bereit waren, sich ihnen friedlich in den Weg zu stellen und die sich ihr Recht auf Protest in Sicht- und Hörweite trotz Gerichtsentscheidungen nicht nehmen lassen haben», hob die Fraktionschefin der Grünen im Landtag, Antje Hermenau, hervor. Sie spielte damit auf Entscheidungen des Dresdner Verwaltungsgerichts und des Oberverwaltungsgerichts in Bautzen an. Die Richter hatte das Trennungskonzept der Stadt und die Verlegung der Protestaktionen auf die andere Elbseite bestätigt.

Innenminister Markus Ulbig (CDU) und die Polizeiführung verbuchten den Einsatz als vollen Erfolg. «Das war ein guter Tag für Dresden», sagte Ulbig mit Blick auf die Menschenkette. Dies sei ein kraftvolles Zeichen gewesen, dass «diese Stadt mit Nazis nichts zu tun haben will». 17 000 hätten sich schützend um die Altstadt gestellt. «Das ist eine ganz tolle Botschaft gewesen.»